

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Andreas Hofer und seine Kampfgenossen

Schmölzer, Hans

Innsbruck, 1900

Sechzehntes Kapitel. Die Septemberkämpfe

als Obercommandanten bezeichnete und ihn mit fast unbeschränkter Vollmacht ausstattete, um die nothwendige Zucht auch aufrechtzuerhalten zu können. Auf seiner anfangs September unternommenen Reise nach Passaier



Schützenmajor Josef Valentin von Morandell.

Nach einem Aquarell im Besitze des Domherrn Peter von Morandell
in Trient. !

gab Hofer den Befehl, daß dreiundzwanzig etskändische Schützencompagnien zu Deckung der nordöstlichen Grenzpässe nach dem Unterinntal aufzubrechen hätten.

Sechzehntes Capitel.

Die Septemberkämpfe.

Die ersten zwei Wochen nach Desobvres Abzuge waren ruhig verstrichen. Hofer vermied es gewissenhaft, den Feind herauszufordern. Aber die Kampflust mancher seiner Untercommandanten war nicht so leicht zu zügeln.

Der erste Zusammenstoß mit dem Feinde erfolgte im Ampezzanerthale. Hier wurde Luxheims Corps von den Franzosen am 25. August überrumpelt und zur Hälfte aufgerieben. Einige zur rechten Zeit eintreffende Pusterthaler Schützencompagnien jagten jedoch die Feinde wieder von dannen, und nun hatte man von dieser Seite her wieder längere Zeit Ruhe.

Desto lebhafter aber gieng es bald an der unterinntalischen Ostgrenze her. Schon unmittelbar nach der Schlacht am Berg Isel hatte Hofer sich an Anton Wallner gewendet, damit dieser sich mit den Bewohnern des salzburgischen Gebirges dem fliehenden Lesebvre entgegenwerfe und seine Streitmacht vollständig aufreibe. Damals war aber hier alles entwaffnet, und so konnte Wallner dieser Aufforderung nicht mehr rechtzeitig nachkommen.

In der nächsten Zeit ernannte Hofer den Kapuziner Haspinger und Speckbacher zu Obercommandanten und Martin Firlser, Jakob Margreiter und Rupert Wintersteller zu Untercommandanten der im Nordosten Tirols stehenden Streitkräfte. Speckbacher's erste und vorzüglichste Sorge war es, die Einbruchsstellen aus dem Salzburgischen zu sichern. Firlser übertrug er die Deckung der Straße von Lofer nach Waidring und Wörgl, Margreiter erhielt den Auftrag, die wilde Gerlos zu besetzen, und Wintersteller nahm seine Aufstellung bei Kössen.

Höher flogen die Pläne des Paters Rothbart. Nichts Geringeres hatte er im Sinne, als mit den siegreichen Tiroler Schützen und den aufgerufenen Pinzgauern und Pongauern Salzburg zu stürmen, hierauf ganz Innerösterreich zu den Waffen zu rufen und mit dem gewaltig anschwellenden Volksheere gegen Wien vorzurücken und dort Napoleon mit seiner ganzen Macht zu erdrücken. Hofer schauderte bei diesem Gedanken, und auch Speckbacher schienen Haspinger's Pläne Ausgeburten einer abenteuerlichen Phantasie. Beide thaten das Mögliche, um den heißblütigen Pater von solchen weitausgreifenden Unternehmungen abzubringen. Aber dieser war von der Unausführbarkeit seiner Pläne nicht so leicht zu überzeugen. Hatte doch Erzherzog Johann selbst Ähnliches geplant. Ja, es gelang Haspinger, von Hofer die Einwilligung wenigstens zu einem Zuge ins Salzburgische zu erlangen. Doch sollte derselbe verabredetermaßen nur den Zweck haben, die Bayern aus ihren Stellungen bei Lofer und Unken zu vertreiben, den Paß Queg zu gewinnen und über Radstadt die Verbindung mit Kärnten, wo gerade damals Türk mit der Organisation des Aufstandes eifrigst beschäftigt war, zu sichern. Die Ebene von Salzburg sollte nicht betreten werden.

Speckbacher erschien am 22. August in Begleitung Peter Thal-
guters von Algund und dreier Compagnien aus der Meraner Gegend,
welche dem kühnen Führer schon seit den Gefechten bei Sterzing gefolgt
waren, zu Hollersbach im Pinzgau und rief von da aus die Pinzgauer
und Pongauer zum Aufstande auf. Seine Worte zündeten. Zwar wider-
setzten sich die dortigen Beamten nach Kräften und suchten auf jede Weise
die Volkserhebung zu vereiteln. Aber Speckbacher, auf dessen Ver-
haftung sie es vor allem abgesehen hatten, machte kurzen Proceß mit ihnen,
ließ mehrere derselben festnehmen und durch seine Schützen nach Tirol
abführen; andere machten sich daraufhin alsbald aus dem Staube.

Am 7. September erschien auch der tapfere Aichbergervirt von Windisch-
matri, Anton Wallner, auf Hofers Ruf wieder in Saalfelden.
Unmittelbar vorher hatte er mit dem Sandwirt in Innsbruck eine Unter-
redung gehabt und war von ihm zum Obercommandanten der salz-
burgischen Streitkräfte ernannt worden. Mit dem ganzen Eifer, dessen
nur diese Feuerseele fähig war, betrieb er die Organisirung des Salz-
burger Aufgebotes. Es war kein leichtes Stück Arbeit. Guter Wille,
sonst aber war nichts vorhanden. Was in Tirol nach und nach, wie
die Erfahrung es forderte, geschaffen und gerüstet worden war, hier mußte
alles auf einmal geschehen, gleichsam aus dem Boden gestampft werden,
und zwar fast angesichts der Feinde. Für Gewehre und Schießbedarf,
für Verpflégsmagazine und Feldspitäler war zu sorgen, Schutzdeputationen
waren aufzustellen und ein geregelter, verlässlicher Ordonnanzdienst ein-
zurichten. Diejenigen, welche Wallner dabei unterstützten, waren fast
ausschließlich Tiroler, welche in diesen Geschäften schon die nöthige Er-
fahrung besaßen. In kürzester Zeit war alles in Bereitschaft, auf allen
Bergen und in den Thälern wurde es lebendig, und zahlreiche, wohl-
bewaffnete Schützencompagnien rückten heran, voll Begierde, mit dem
Feinde anzubinden. Andreas Hofer schloß mit den Abgesandten des
nachbarlichen Kronlandes in Innsbruck einen Vertrag, vermöge dessen
Salzburg vollends und für immer mit Tirol vereinigt werden sollte.
Tiroler und Salzburger sollten nun zeigen, was sie, vereint und von
demselben Heldengeiste, derselben Kampfesfreudigkeit beseelt und geführt
von einem Speckbacher, Haspinger und Wallner, zu leisten
vermögen.

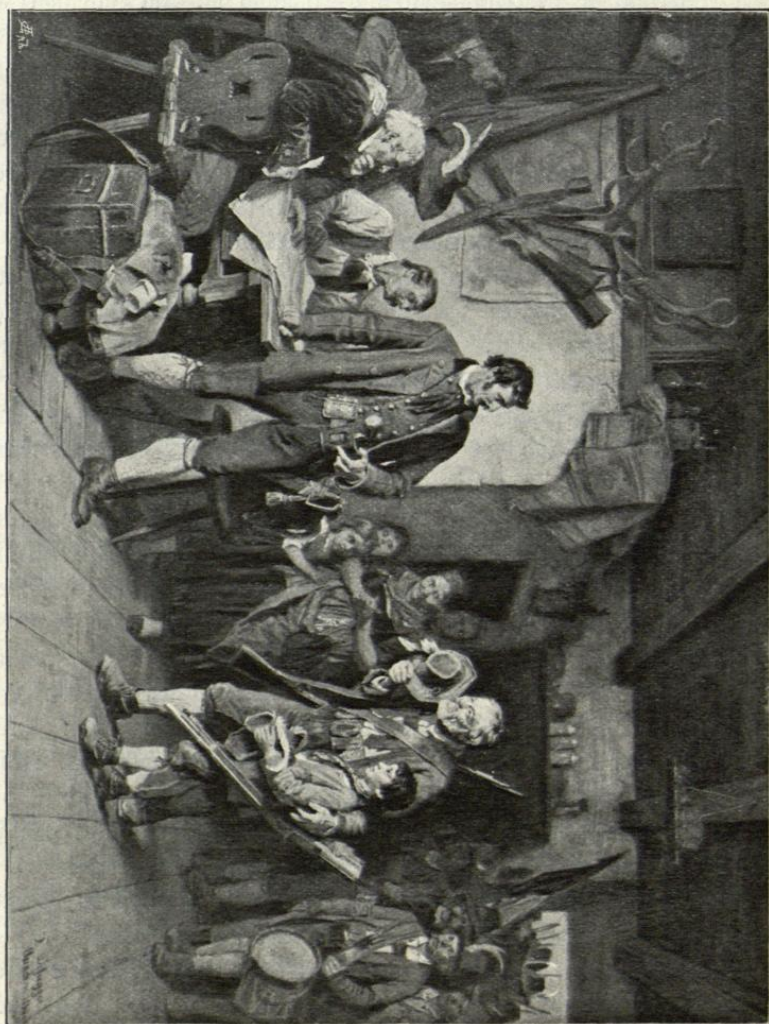
Im Saalachthale hielt das erste bayerische Infanterie-Leibregiment
unter Oberst von Ströhl die Orte Melleck, Unken und Lofer besetzt.
Kleinere Abtheilungen standen in den Engpässen Strub und Lustenstein.
Das zweite bayerische Infanterie-Regiment lagerte in Reichenhall
und Berchtesgaden mit vorgeschobenen Posten am Großen Hirsch-
bühl.

Speckbacher hatte sein Hauptquartier in Sanct Johann in Tirol aufgeschlagen. Seine Schützen durchstreiften schon seit einigen Tagen die Berge und Schluchten des Grenzgebietes, und bald war die feindliche Aufstellung in allen ihren Einzelheiten auf das genaueste ausgeforscht. Nun rückten auch die von Hofer aufgebotenen Schützencompagnien aus dem Unterinntal, dem Wipptal und Etstal an. Im Bärenwirthshause zu Sanct Johann wurde Kriegsrath gehalten. Wintersteller, Dppacher, Reischer, Schlechter, Graf Hendl, Firlser, Glagl, Hohenberger, Blattl und andere Tiroler Führer waren um den Helden Speckbacher versammelt, ein Generalstab von Bauern, der den Vergleich mit keinem anderen zu scheuen braucht, gar manchen aber in den Schatten gestellt hat. Diesen Männern legte Speckbacher seinen wohlbedachten und mit vieler Umsicht entworfenen Angriffsplan vor, der denn auch allgemeine Zustimmung fand. Der 25. September wurde als der Tag bestimmt, an welchem der Feind auf allen Punkten zugleich angegriffen werden sollte. Am gleichen Tag sollte auch Haspinger zum Sturm auf den Luegpasß schreiten.

Die Männer saßen noch berathend beisammen, da schlug ein frischer Tiroler Schützenmarsch an ihr Ohr. Speckbacher trat ans Fenster: Unterinntaler Schützen rückten jauchzend und schallend an. Verwundert haftet der Blick des Helden auf einem Knaben, der unmittelbar hinter der weiß-grünen Schützenfahne einhermarschiert; der Stutzen reicht ihm bis an die Knöchel. Unmuthig tritt Speckbacher zurück, und seinem Munde entfahren die Worte: „Nun wird mir der Sandwirt bald gar noch Kinder nachschicken.“ Kurz darauf stand Anderl ehrerbietig vor dem erstaunten Vater. Er hatte schießen gehört, und da wurde es ihm auf der Alm zu langweilig; er lief einer Schützenfahne zu, welche ihn zum Vater zu führen versprach. Desz war Anderl zufrieden, und nun war er da, ein seines heldenhaften Vaters würdiger Sohn. Mit ihm zog Anderl in die Schlacht und wich selbst im heißesten Kampfe keinen Augenblick von seiner Seite. Unter den Schützen war Anderl einer der treffsichersten.

Die Nacht zum 25. September war angebrochen, und die tirolischen und salzburgischen Angriffscolonnen waren in Bewegung nach den ihnen angewiesenen Punkten. Wallner und mit ihm der schneidige Panzl rückten mit tausend Salzburgern und Tirolern gegen den Paß Lustenstein, Jakob Margreiter mit seinen Schützen und der Compagnie von Söll unter Mathias Kaufmann über den Großen Hirschbühl in der Richtung von Berchtesgaden vor. Den Grafen Hendl sandte Speckbacher mit zwei Meraner Compagnien in den Strubpasß voraus, während er Firlser mit Oberinntalern über die Loferer Alm gegen Lofer und Dppacher mit den Schützen von Ribbühl und Fochberg

und mit Wipphalern gegen den Kniepaß vorrücken ließ. Wintersteller zog mit fünf Etzhländer, neun Unterinntaler und drei Untervintschgauer Compagnien unter seinen Untercommandanten Thomas



Josef Speckbacher und sein Sohn Anbert.

Nach dem im Gerchmanbeim zu Innsbruck befindlichen Originalgemälde von Professor Franz Ritter von Defregger.

Reischer, Josef Glagl und Michael Mayr von Kössen über Reit im Winkel gegen Unten. Speckbacher selbst rückte mit tausendachthundert Mann Unterinnthalern und Burggräflern, die Compagnie

von Pillersee unter dem tapferen Christian Blattl¹⁾ an der Spitze, von Sanct Johann dicht hinter Hendl in den Strubpaß ein. Gegen Morgen verkündeten Feuerzeichen auf den Bergen, die jedoch den Feinden im Thale nicht sichtbar waren, daß alle Colonnen ihr Ziel erreicht hatten.

Zwischen sieben und acht Uhr erfolgte plötzlich und überraschend auf allen Seiten der Angriff auf den Feind. Die Besatzung des Passes Luftenstein wurde von Wallner nach kurzem Kampfe gegen Lofer geworfen. Auch die in Lofer stehenden Bayern unter Oberstlieutenant Grafen Waldkirch hielten, als die Tiroler von drei Seiten gegen sie



Scharschützenhauptmann Christian Blattl.

Nach einem Gemälde im Besitze der Frau Maria Blattl in Fieberbrunn.

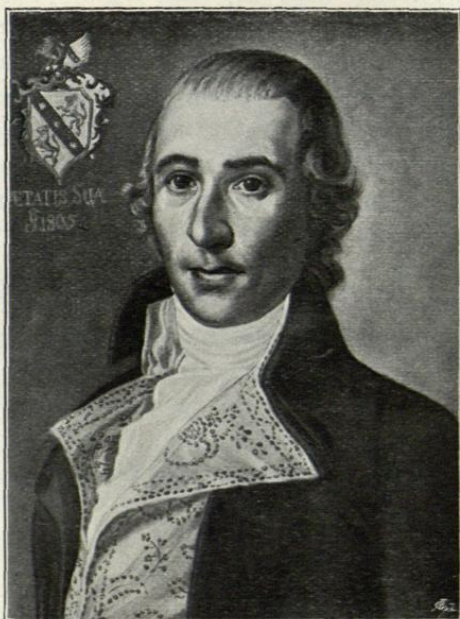
heranrückten, nicht lange stand und traten durch das enge Thal der Saalach, die sich hier zwischen hohen und steilen Felsen durchzwängt, den

¹⁾ Christian Blattl wurde im Jahre 1774 auf dem Gute Wilhelmstätt bei Sanct Johann in Tirol geboren. Er nahm an allen Feldzügen von 1796 bis 1809 thatkräftigen Antheil und zeichnete sich besonders bei der heldenmüthigen Vertheidigung des Strubpasses 1805 aus. Nach dem Ende des Befreiungskampfes irrte Blattl, flüchtig, mehrere Monate lang von Almhütte zu Almhütte. Er starb am 5. Juli 1856.

Rückzug an. Es war ein Todesmarsch. Mit dem Ungestüm des Löwen stürmten Speckbacher und seine Streiter auf die feindliche Nachhut ein; aus den Schluchten seitwärts der Straße sausten die sichertreffenden Kugeln der Leute Firlers in die geschlossenen Reihen der Feinde. Der Weg bedeckte sich mit Sterbenden und Todten. Endlich erreichte der Feind den Kniepass, wo die Oberrainer Brücke einen tiefen Abgrund überseht. Hier lauerten Oppachers Schützen schußbereit in buschigem Hinterhalt; eine Abtheilung derselben hatte auch schon mit der Abtragung der Brücke begonnen. Nur eine rasche, entschlossene That konnte die Bayern noch retten, und mit wahrer Todesverachtung stürmten sie mitten im dichtesten Kugelregen über die Tragebalken der Brücke. Dadurch gelang es der Hauptcolonne, die Aufstellung der Tiroler zu durchbrechen und den Ort Unken zu erreichen. Die Nachhut aber, welche sich, um den Übergang zu decken, kaltblütig den heranstürmenden Streitern Speckbacher entgegen- geworfen hatte, gerieth in eine verzweifelte Lage. Sie konnte schließlich weder vor- noch rückwärts, und von allen Seiten drangen die Tiroler und Salzburger auf sie ein. Oppacher erzählt diese Episode selbst mit folgenden bezeichnenden Worten: „Ich stand mit dreihundert Schützen auf den Höhen links des Kniepasses; die dortige Brücke lag schon in Trümmern. Als ich nun den Rest des bayerischen Regiments, durch Speckbacher getrieben, von Lofer her retirieren sah, sagte ich zu meinen Schützen: „Wie wär's nun, wenn wir oh! springeten und thäten diese Soldaten, die so nirgends mehr auskönnen, fangen?“ Die Schützen antworteten hierauf: „Wirt, wenn du zuvor oh! springst, san wir a dabei!“ — worauf wir dann einer Schneelawine gleich hinunterstürzten und auf die eingeschlossenen Soldaten mit dem Kolben einfielen.“ — „Eiskalt geht's mir aber noch über den Rücken“, erzählt dieser brave Commandant weiter, „wenn ich an jenen Vorfall denk', wie das bisher so tapfer kämpfende Militär dann nothgedrungen auf einmal: „Bauern, Pardon!“ schrie und am Ende die Gewehre streckte. Die Thränen der Rührung standen mir in den Augen, als hiernach auf meinen Ruf: „Haltet ein, Brüder! wir geben Pardon, wir wollen Christen sein und sind Wehrlosen Gnade schuldig!“ — meine durch frühere Hentereien tirolischer Gefangenen bis zur Wuth ergrimmte Mannschaft, die schon hie und da angeschlagenen Stützen senkte und rief: „Ja, Oppacher, wir wollen Christen sein!“

Mit größter Erbitterung war mittlerweile auch in und um Unken gekämpft worden. Wintersteller war mit seinen Schützen nach einem über steile, unwegjame Gebirgssteige und im heftigsten Gewitterregen durchgeführten Nachtmarsche in aller Frühe auf den Höhen westlich dieses Ortes angelangt. Sein Untercommandant Thomas Reischer war indessen in der Richtung gegen Melleck vorgerückt. Die Meraner unter

Josef Glagl, Peter Thalgueter¹⁾ und Valentin Schweigggl²⁾ stürzten sich mit unbändiger Wuth auf den überraschten Feind, fanden aber bald verzweifelten Widerstand. Besonders heiß wurde um den Besitz des Friedhofes gestritten. Fünffmal stürmten die Tiroler gegen dieses von den Bayern mit der äußersten Hartnäckigkeit und Todesverachtung vertheidigte Bollwerk an, und erst als auch die Reserven der Tiroler in den Kampf eingriffen, begannen die Gegner zu weichen, um den Rückzug über den



Schützenhauptmann Josef Valentin Schweigggl.

Nach einem Gemälde im Besitze der Frau Genoseba Elsler geb. Schweigggl in Meran.

Steinpaß gegen Melleck anzutreten. Schon rückten aber auch Speckbacher, Wallner und Firlner von Süden heran, und nun kamen

¹⁾ Peter Thalgueter ist am 1. Juli 1776 zu Algund geboren. Am 25. Mai 1809 focht er am Berg Fiel unter Eisenstecken im Centrum und am 29. Mai unter Haspinger und Hendl am linken Flügel an der Spitze seiner tapferen Algunder. Am 13. August stand er mit Speckbacher am Paschberg. Er fiel im Gefechte bei Genesien am 21. November 1809. Unter allen Führern des Freiheitskampfes ist Peter Thalgueter einer der entschlossensten und schneidigsten; in vielen Zügen erinnert er an Speckbacher.

²⁾ Josef Valentin Schweigggl, geboren am 16. März 1772 in der Riegerau im Oberinntal, war Bierbrauer und Gemeindefecretär in Meran und

die Bayern in eine furchtbare Klemme. Hohe, steile, mit Schützen dicht besetzte Berghänge auf der einen Seite, auf der anderen die schäumende und brausende Saalach, vor und hinter sich die in wilder Kampfeslust heranstürmenden Tiroler. Nur ein Ausweg blieb noch offen: der kühne Sprung in die Saalach, um das jenseitige, von den Schützen noch nicht besetzte Ufer zu gewinnen. In ganzen Scharen sprangen die Soldaten in die tosenden Wasser; wie Glieder einer Kette reihten sie sich aneinander, während ein Hagel von Kugeln auf sie niederfauste. Aber die Tiroler sprangen ihnen ungesäumt nach, und nun begann die schauerliche Blutarbeit mitten in den Wellen. Und während die Helden rangen, Mann gegen Mann, sang der wilde Gebirgsfluß ein brausendes Schlachtlied dazu. Peter Thalgueter und Michael Mayr leuchteten durch ihre ungestüme Tapferkeit vor allen hervor. Haufenweise erlagen die Feinde den wüthenden Kolbenschlägen der Tiroler; aber diese sprangen auch gar manchem braven Soldaten bei, den sie mit den Fluten um sein Leben ringen sahen, und retteten ihn. Nur wenigen der Gegner gelang es, das Ufer zu erreichen, und auch von diesen wurde mancher von den rasch herbeieilenden Schützen gefangen. Es war ein gar kleines Häuflein, das, erschöpft und gänzlich entmutigt, Melleck erreichte und von der Abtheilung des Obersten Ströhl aufgenommen wurde.

Speckbacher rückte nun unaufhaltsam auch gegen diesen letzten noch vom Feinde gehaltenen Posten vor. Gleichzeitig näherte sich eine Colonne Wallners, welche dieser über den Hirschbühel und den Schwarzbachpaß gesendet hatte, von Jettenberg her. Da trat Oberst Ströhl mit dem Reste seines Regiments, das an diesem Tage sechshundert Tode, Verwundete oder Gefangene zählte und außerdem noch dreißig Pferde, zwei Geschütze, drei Munitionswagen, den Ambulanz- und mehrere Bagagewagen eingebüßt hatte, den Rückzug nach Reichenhall an. Am Abend desselben Tages standen die Vorposten Speckbachers in unmittelbarer Nähe dieser Stadt.

Jakob Margreiter¹⁾ war, wie schon erwähnt, während dieser Zeit über den Großen Hirschbühel gegen Berchtesgaden vorgerückt. Am

starb am 22. April 1852. Er hatte sich schon in dem Gefechte bei Niedersflans am 29. März 1796 ausgezeichnet und nahm auch theil an dem Gefechte bei Spinges. In der ersten Schlacht am Berg Isel am 25. Mai wählten ihn seine Kameraden nach dem Falle des Grafen von Stachelsburg auf der Walfstatt zu ihrem Hauptmann.

¹⁾ Jakob Margreiter, Bauer zu Loy in Egg in der Wildschönan, wurde am 22. Juli 1762 geboren. Zum erstenmale rückte er im Jahre 1799 aus, diente dann drei Jahre bei der Miliz und wurde bei Ausbruch des Aufstandes 1809 von den Wildschönaunern zu ihrem Hauptmann gewählt. Er nahm insbesondere an den

26. September folgte ihm Wallner mit seinen Pinzgauern nach. Die Bayern räumten jedoch noch rechtzeitig das Bergstädtchen, um nicht in die gleiche Lage zu kommen wie bei Unken, und zogen sich über Schellenberg nach Salzburg zurück.

Haspinger waren nach der Einnahme von Werfen am 13. September tausende von Landstürmern aus den salzburgischen Bergen zugeströmt. Er behielt aber nur die tauglichen, die anderen sandte er sofort wieder nach Hause zurück. So wuchs seine Macht auf viertausend Mann



Schützenmajor Jakob Margreiter,
Bohnbauer zu Egg in der Wildschönau.

Nach einem Aquarell von Franz Burger in Innsbruck. Das Original
besitzt Josef Margreiter, Bohnbauer in Kundl.

an, und mit dieser verhältnismäßig kleinen Schar entwickelte der Kapuziner bald eine staunenswerte Thätigkeit. Von Radstadt aus machte auf

Kämpfen im Unterinntale theil. Wegen der verspätet eingeleiteten Verfolgung des nach den Maikämpfen flüchtenden Deroy hatte Margreiter viele unverdiente Kränkungen zu erleiden. Nach Niederwerfung des Aufstandes wurde er verhaftet. Anfangs zum Tode verurtheilt, wurde er später zur Festungshaft begnadigt. Als er nach drei Jahren die Freiheit wieder erhielt und heimkehrte, traf er sein schönes Bohngut verödet und seine Familie an dem Bettelstab. Er starb zu Oberau am 11. Juli 1842.

seinen Befehl Josef Stütz¹⁾ mit einer aus Leuten der Umgebung dieses Städtchens und einigen Tiroler Schützen gebildeten Compagnie einen Vorstoß gegen Aulsee. Der Paß Mandling und Abtenau wurden besetzt und mit Kärnten und Obersteier eine gesicherte Verbindung hergestellt. Es folgten Reconnoissirungen und heftige Vorpostengefechte. Am gleichen Tage, an welchem Speckbacher das bayerische erste Infanterie-Regiment in der Thalenge von Lofer und Unken auftrieb, schritt Haspinger zum Sturm auf den vom Feinde besetzten Paß Lueg. Noch am Vorabend hatten die Passeirer unter Georg Bahner und Johann Thurnwalder und die Pongauer unter dem Stegenwalderwirt Josef Struber die rechte Thalwand des Tännengebirges erstiegen und bedrohten von dort aus des Feindes Flanke. Auf der Thalstraße rückte Haspinger selbst am Morgen des 25. September mit der Hauptmacht gegen den Paß vor und eroberte denselben in erbittertem, mehrstündigem Kampfe. Tags darauf rückte er mit seiner ganzen Streitmacht in die Ebene des Salzachthales vor und nahm eine Vorpostenstellung gegen den Tangwald. Am 29. besetzte er Hallein.

Von Hallein aus schrieb er an Hofer über sein siegreiches Vordringen und bezeichnete als nächstes Angriffsziel Salzburg, für welchen Plan er auch Speckbacher und Wallner zu gewinnen hoffte. Dieser hatte Schellenberg besetzt und schob seine Vorposten bis an den Fuß des Unterberges vor, wo sie mit jenen Haspingers in Verbindung traten. Zwischen dem Kapuziner und Speckbacher, der mit ihm in Hallein eine Unterredung hatte, kam jedoch keine Einigung zustande, da Speckbacher nur zu gut einsah, daß man mit der festen Behauptung des Errungenen mehr als genug werde zu thun haben. Auch Wallner lehnte es schließlich ab, die Berge zu verlassen, und zwar um so entschiedener, als der Stand der tirolischen Streitkräfte sich bereits bedenklich zu verringern anfieng. Die Etzhändler zogen nach Hause, ebenso ein großer Theil der Ritzbühler und Ruffsteiner. Firlir rückte mit mehreren Compagnien gegen Köffen ab, da die dortigen Grenzpässe von Salzburg her neuerdings bedroht erschienen. Ähnliche Verhältnisse traten bei der Streitmacht Haspingers selbst ein. Auch die Ver-

¹⁾ Josef Stütz, geboren zu Ritzbühel am 22. October 1772, machte die Franzosenkriege 1796—1805 mit. Besonders that er sich am 1. November 1805 am Bodenhübel hervor, wo er zwei Compagnien Aelbeck-Infanterie vor Gefangenschaft rettete. Im Jahre 1809 wählte ihn die Sturmcompagnie der Ritzbühler Bergknappen zu ihrem Hauptmann. Seine bergtechnischen Kenntnisse befähigten ihn besonders zur Ausführung von Schanzen und Verhauen. Er starb als Berg- und Hüttenverwalter zu Pillersee am 15. November 1831.

pflegung war in dem Gebirgslande mit großen Schwierigkeiten verbunden, obwohl die verschiedenen Platzcommandanten, vor allen Straub, eine äußerst rührige Thätigkeit entfalteten.

Siebzehntes Capitel.

Hoffnungen und Sorgen.

Haspinger vermochten aber alle die Schwierigkeiten, obwohl sie sich täglich mehrten und steigerten, keineswegs von seinem einmal gefassten Vorsatz, dem Kaiser Napoleon selbst eins aufzuspielen, abzubringen. Am 2. October eilte er von Hallein über Radstadt nach Schladming in Steiermark, um sich mit den dahinbestellten steirischen Abgeordneten zu verständigen und ganz Steiermark und Kärnten zum Aufstand zu bewegen. Selbst den ruhigen und bedächtigen Hofer vermochte er, an die Kärntner einen flammenden Aufruf zu erlassen. In Wien beriethen auch schon Anton Steger und der vom Erzherzog Johann zum Obercommandanten des ganzen Kärntner Aufgebotes ernannte Johann Baptist Türk über den Plan eines Einfalles der Tiroler in Kärnten und wie die Hauptstadt des Kronlandes, Klagenfurt, durch einen raschen Handstreich erobert werden könnte. Die allgemeine Erhebung von Oberkärnten sollte dies Unternehmen unterstützen. Die Hoffnungen waren allwärts aufs höchste gespannt, und man ahnte nicht, dass die Tage des Kriegsglücks und der Siege so bald ein jähes Ende nehmen sollten.

Am 29. September, als eben bayerische Gefangene und eine Anzahl erobelter Geschütze eingeliefert worden waren, trafen Eisenstecken und Sieberer aus dem kaiserlichen Hoflager in Komorn zu Innsbruck ein. Der Obercommandant von Tirol grollte den flüchtig Gewordenen nicht allzu nachhaltig und war aufs innigste gerührt und erfreut von dem, was sie brachten: für ihn eine goldene Medaille an goldener Kette, für Pater Joachim einen Gnadenpfennig und für die bescheidene Cassé der Landesvertheidigung dreitausend Speciesducaten.

Vor einem Vierteljahre hatte Tirol ein freudenreiches Frohnleichnamsfest gefeiert; noch festlicher aber sollte am 4. October in der Landeshauptstadt der Namenstag des geliebten Herrschers begangen werden. Schien er doch durch die jüngsten Beweise seiner kaiserlichen Huld sich